

Bekannschaft mit der Schrift du Boys' eignet, diese Briefe offenbar als gefälscht auf, ohne es sich andererseits versagen zu können, verstohlen wenigstens auf die sechs ältesten sich zu berufen mit der Klage (p. 28), 'que Saint-Mamert pour le bien de la paix avait vu tranquillement ôter à son église cette grande étendue de juridiction que les rescrits de quatre papes — am Rande sind die Namen Pie, Victor, Corneille, Silvestre genannt — lui avaient donnée'. Man wird demnach mit berechtigtem Misstrauen die Darlegungen de Maupertuys aufnehmen, wenngleich er, im übrigen nicht mehr so einseitig wie du Boys und le Lièvre, auch einige der von Saxy beigebrachten Papstbriefe würdigt und z. B. die Schreiben Leos des Grossen als echt anerkennt.

Strenger als de Maupertuy in der Ablehnung der ältesten für Vienne erlassenen Papstbriefe ist der auch sonst folgerichtiger zu Werke gehende Claude Charvet in seiner 'Histoire de la sainte église de Vienne', welche 1761 zu Lyon erschien. Charvet weist nicht nur den zweiten Brief des Papstes Victor (J.-K. 76) und den Brief Johanns VII. (J.-E. 2146) in ausführlicher Begründung offen zurück¹, sondern er zieht auch — stillschweigend — die Grenze, an welcher nach seiner Meinung die echten Briefe in der Wiener Sammlung beginnen, noch weiter ein, als es de Maupertuy gethan, indem er auch die Schreiben der Päpste Johann VII., Constantin, Gregor II., Zacharias und Paul I. unberücksichtigt lässt und erst von dem Briefe des Papstes Stephan II. — nach seiner Auffassung III. — an die von seinen Vorgängern aufgeführten Schriftstücke für seine Erzählung verwerthet. Da er so durch das Aufgeben der frühesten Papstbriefe für die ersten Jahrhunderte freien Spielraum sich geschaffen, so kann er es sich auch gestatten, noch weiter als de Maupertuy zu gehen und z. B. auch die Zosimus-Briefe als echt hinzunehmen.

Wenn nun auch der jüngste mir bekannte Verfasser einer Geschichte des Bisthums Vienne, F.-Z. Collombet, mit seinem

1) Er bemerkt vorwurfsvoll p. 133: 'Il serait à souhaiter que ces deux auteurs — le Lièvre und de Maupertuy — nous eussent dit, d'où ils avaient tiré cette lettre de Jean IV, qui ne se trouve dans aucun recueil imprimé qui soit entre les mains du public'; aber wäre diese kaum als Grund zu erachtende Bemerkung nicht lediglich eine leere Ausflucht — ich habe Anlass zu argwöhnen, dass Charvet selbst sehr wohl wusste, woher der Brief stammte, ja dass er selbst noch die Quelle vor Augen hatte, aus welcher der von le Lièvre mitgetheilte Wortlaut entnommen war —, dann hätte er streng genommen noch manche anderen Briefe mehr, als er thut, verwerfen müssen, da le Lièvre erst bei den letzten Briefen, de Maupertuy zwar häufiger, aber auch nicht bei allen Stücken die Quelle andeutet, und die von du Boys-le Lièvre veröffentlichten Briefe damit zum weitaus grössten Theile überhaupt zum ersten Male bekannt gemacht wurden.